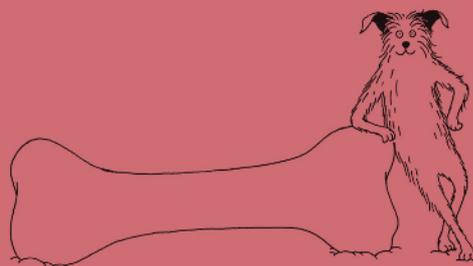


Flintstone findet Römergräber
und hilft bei der Aufklärung von
jahrzehntealten Mordfällen.
Denn der Altdeutsche Hütehund
hat einen guten Riecher für
Menschenknochen. Der
Vierbeiner ist Deutschlands
erster Archäologiehund – und ein
absolutes Ausnahmetalent

Der Knochenjäger







Der Geruch des Todes: Dietmar Kroepel übt die Suche mit einem zweitausend Jahre alten Römerknochen. Einmal die Woche ist Training angesagt. Irgendwo auf diesem Feld im oberbayerischen Otterfing liegt das Fundstück für Flintstone. Er ist ein Star bei Archäologen und der Polizei: Der Altdeutsche Hütehund erschnüffelt Knochen bis in eine Tiefe von 2,50 Metern. Seine Trefferquote? 97 Prozent

Sein Befehl lautet „Bones“. Als Flintstone diese fünf Buchstaben hört, tigert er los, die Nase dicht über der mit Schnee bedeckten Erde. Quadratmeter für Quadratmeter läuft Herrchen Dietmar Kroepel mit dem acht Jahre alten Rüden an der langen, neonroten Leine das Übungsfeld im oberbayerischen Otterfing ab. Nach wenigen Minuten legt sich der Altdeutsche Hütehund schwanzwedelnd an den Rand des Ackers, bellt und blickt mit seinen hellbraunen Augen erwartungsvoll auf zu seinem Besitzer. Er ist fündig geworden. Unter dem Schnee vor seinen Pfoten steckt ein handtellergroßes, braunes Stückchen in der winterkalten Erde. Es ist ein zweitausend Jahre alter Römerknochen, den der 52-jährige Kroepel dort zuvor versteckt hat.

Das Training ist für Flintstone an diesem Tag ein Kinderspiel, das Belohnungsleckerli ist schnell verdient. Sein Können hat Deutschlands erster und bislang einziger zertifizierter Archäologiehund bei kniffligen Einsätzen längst bewiesen. Flintstone findet so gut wie jeden Menschenknochen. Ist der Boden nicht gefroren, erschnuppert sie der Rüde mit dem wuscheligen grauen Fell bis in eine Tiefe von 2,50 Metern. „Wahrscheinlich kann er noch mehr. Bisher hatte ich nur noch keine Lust, ein tieferes Loch zu graben“, sagt Dietmar Kroepel und lacht. Fehler? Macht der sogenannte Archeo-Dog so gut wie nie.

„Flintchens Trefferquote liegt bei 97 Prozent“, sagt Kroepel über seinen hüftgroßen Liebling, und in seiner Stimme schwingt Stolz mit. Zweieinhalb Jahre hat er den Vierbeiner bis zur Perfektion für die Knochenjagd ausgebildet. Selbst modernster Technik ist der Rüde weit überlegen, nicht nur, was die Kosten angeht. Das macht Flintstone zum Tophelfer bei Grabungen in der Bodendenkmalpflege und inzwischen auch zu einer Geheimwaffe der Polizei bei Cold-Case-Ermittlungen. Wird ein Tötungsdelikt vermutet, die Leiche aber über Jahrzehnte nicht gefunden, kommt der Spürhund zum Einsatz. Inzwischen ist Flint ein Medienstar – und Dietmar Kroepel mit seiner Tochter Saskia Walter, 29, dabei, weitere neun Hunde in ganz Deutschland zu Archeo-Dogs auszubilden.

Dabei ist Flintstone eigentlich Profi im Aufspüren von Lebenden, nicht von Toten. Als Rettungshund sucht er Verschüttete unter Trümmern und Lawinen. „Als meine Frau zum Pflegefall wurde, konnte ich mit Flint jedoch nicht mehr zu den Einsätzen“, erzählt Kroepel nach dem Training beim Aufwärmen im Dorfcafé. Eine Ersatzbeschäftigung musste her, denn Hütehunde sind hoch motivierte Arbeitstiere und werden darum fast ausschließlich von Berufsschäfern gehalten. „Eine Runde Joggen reicht nicht, das ist nicht artgerecht. Wenn diese Gebrauchshunde keine Aufgabe haben, suchen sie sich selbst eine und graben womöglich den Garten um“, so Kroepel, der hauptberuflich im Qualitätsmanagement arbeitet.

Die neue Aufgabe für Flintstone mit planbaren Terminen ergibt sich durch Zufall. „Archäologie ist meine Leidenschaft“, erzählt der 52-Jährige. „Als ein Studienkollege mich zu einer Etrusker-Ausgrabung in der Toskana einlud, war ich sofort dabei.“ Im Auto ist es zu heiß, also nimmt er Flintstone zum Ausgrabungsfeld mit. „Mein Freund begrüßt mich mit den Worten: Lässt du jetzt schon deinen Hund die Knochen finden?“ Das ist die Idee! Plötzlich ergibt auch der Name Flintstone, also Feuerstein, einen tieferen Sinn. Das ist im Herbst 2014. „Ich habe erst mal recherchiert, ob es so etwas schon gibt. Leichenhunde, die dem Verwesungsgeruch nachgehen, kennt jeder, aber

Und plötzlich ergibt auch der Name Flintstone einen tieferen Sinn.

Flintstone sollte ja alte Knochen finden“, sagt Kroepel. Beispiele gibt es, aber nicht in Deutschland. Hundetrainer Gary Jackson aus Brisbane, Australien, hat seinen Labrador-Mastiff-Mix Migaloo darauf getrimmt, fossile menschliche Knochen zu finden. Im Jahr 2012 bekam Migaloo den ersten Job als Archäologiehund in Down Under. In Schweden machte Sophie Vallulv mit ihrem zertifizierten Archäologiehund Fabel Schlagzeilen: Die Archäologin und ihr Schäferhund unterstützten Wissenschaftler unter anderem bei Ausgrabungen an der Wallburg Sandby Borg. In Asien und in Amerika werden Historical Human Research Detection Dogs ausgebildet.

„Sie sollen Lebende, Tote und alte Tote finden können. Aber das ist mir nicht ausdifferenziert genug. In meinen Augen kann der Hund dann nichts richtig gut“, findet Dietmar Kroepel. Also startet der Tierfreund mit der schwarzen Brille und dem weißen Bart sein eigenes Training. Erfahrung bringt er mit: Er

hat bereits zwei Rettungshunde ausgebildet. „Suchen konnte Flint schon. Das Schwierigste war, ihm das Buddeln abzugewöhnen.“ Was bei der Rettung von Menschen unter Schnee und Trümmern gewünscht ist, ist bei Ausgrabungen ein No-Go. „Er könnte mit seinem Pfoten ja wertvolle Scherben oder Knochen beschädigen, und beim Spaziergang über



Beim Befehl „Bones“ geht die Suche los. Schon an der Farbe des Geschirrs erkennt der acht Jahre alte Rüde, dass er gleich auf Knochenjagd geht



Ebby liebt es zu spielen. Sie wird bald die Prüfung zum Archäologiehund ablegen

Flintstone seit dem Tod seiner Frau wieder teilnimmt, bekommt der Hütehund des Schlages Tiger ein anderes Geschirr. Und einen anderen Befehl: „Salva“, also retten, helfen. Über ein halbes Jahr lang trainiert Kroepel zudem Flints Geruchsdifferenzierung. „Erst ließ ich ihn zum Beispiel an Pfefferminztee riechen. Dann versteckte ich die Beutel im Haus, im Garten, in Rohren, denn Hunde lernen ortsgebunden. Sie müssen aber überall und in jeder Situation schnüffeln können.“ Danach gewöhnt er ihn an weitere Gerüche. Als Flint auf den Befehl „Kaffee“ nach Bohnen und bei „Kamille“ nur noch den Tee sucht, konzentriert sich Kroepel auf alte Knochen. Als Übungsobjekt dient ihm ein Römerschädel, den ihm ein Museum zur Verfügung stellt. Kroepel baut beim Training Ablenkungen ein, geht weiter in die Tiefe, verbuddelt die Knochen an einem Ende des Walds und beginnt am anderen mit der Suche. „Die Tiere wollen so schnell wie möglich ihre Belohnung, klar, und folgen sonst einfach unseren Spuren“, erklärt Tochter Saskia Walter. Ihr Hund und der ihres Mannes stehen ebenfalls kurz vor der Prüfung zum Archeo-Dog.

„Nach unzähligen Übungsstunden war Flintstone soweit, dass ich die Denkmalpflegeämter und Grabungsfirmen anschrieb und ihnen unsere Hilfe anbot“, erinnert sich Kroepel. Viele antworten nicht, halten die Idee für Quatsch. „Aber ein paar wenige Grabungsfirmen waren begeistert und luden mich ein.“ So wird Flint immer besser. Er lernt,

einen Friedhof will ich natürlich auch nicht, dass er die Gräber umpflügt“, erklärt Dietmar Kroepel.

Längst weiß Flintstone ganz genau, was angesagt ist. An diesem Wintertag legt sein Herrchen ihm für die Übungsrunde ein Geschirr mit Glöckchen um. Jetzt ist er in Suchmodus. Am Klang erkennt er, dass es um Knochen geht, und natürlich durch das Signalwort „Bones“. Bei Rettungseinsätzen, an denen Kroepel

nicht nur stark riechende Knochen anzuziehen, sondern auch kleine Stückchen. „Selbst Leichenbrand, also die verkohlten Knochen von Toten nach einer Feuerbestattung, erschnüffelt er“, sagt Kroepel. Er erkennt inzwischen schon an der hoch stehenden Rute, dem krummen Rücken, dem Einsaugen der Luft, ob Flint nah an einem Fund dran ist. „Das ist harte Arbeit für Flintchen. Bei Hitze zehn Minuten intensiv suchen kommt einem Marathonlauf beim Menschen gleich“, betont Kroepel, Pausen seien unabdingbar.

Das Talent des Duos spricht sich in Fachkreisen schnell herum. Fast jedes Wochenende sind die beiden ehrenamtlich im Einsatz, in ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz. „Wenn Baugrund untersucht wird, herrscht oft Zeit- und Kostendruck“, so Kroepel. Beides spart Flintstone ein. Zeigt er einen Fund an, wird die Stelle markiert und gegraben. „Oft erfahren wir erst Wochen später, was unter der Erde lag.“ 2016 entdeckt Flintstone ein Römergrab im oberbayerischen Landkreis Ebersberg. Auch ein Keltengrab und ein mittelalterliches Skelett zieren seine Erfolgsliste.

Durch die Decke ging das Interesse an der Spürnase durch andere Fälle. „Mit Archäologie löst man keinen Hype aus. Mit der Aufklärung jahrzehntealter Mordfälle schon“, sagt

„Oft erfahren wir erst Wochen später, was unter der Erde lag.“

Kroepel. Er erzählt von einem Anruf aus Ostdeutschland. Eine Beamtin, die die Leiche einer vermutlich getöteten Frau in einem Waldgebiet suchte, hatte einen Bericht über Flintstone gelesen. „Sie nahm Kontakt auf und

fragte: Wenn Ihr Hund tausend Jahre alte Knochen findet, entdeckt er auch sechsunddreißig Jahre alte?“ Er fand sie, und so wurde Flint zum Ermittler auf vier Pfoten. „Er hat bei siebzehn Untersuchungen ungeklärter Mordfälle geholfen, in Deutschland, Italien, Polen, Österreich.“

Nicht selten ist der Cold-Case-Kanide Flint die letzte Hoffnung der Ermittler. Denn bei der Suche von vergrabenen Leichen, deren Ablageort meist nur sehr grob eingeschätzt werden kann, kommt selbst modernste Geotechnik an ihre Grenzen. „Ein Bodenradar geht nur fünfunddreißig Zentimeter in die Tiefe, ist sehr teuer und langsam. An einem Wochen-

Berühmte Nasen

Auch Migaloo, Fabel & Co. lösen immer wieder knifflige Fälle



DER ERSTE SEINER ART

Migaloo gilt als Pionier unter den Archäologiehunden. Hundetrainer Gary Jackson aus Queensland, Australien, hat seinen Labrador-Mastiff-Mix Migaloo darauf getrimmt, fossile menschliche Knochen zu finden. 2012 entdeckt Migaloo bei einer Prüfung in Südaustralien sechshundert Jahre alte Aboriginesknochen in einer Tiefe von zwei Metern. Migaloo lebt längst in Rente, ist aber immer noch Vorbild für die Ausbildung von Archäologiehunden weltweit. Migaloo ist übrigens nicht Gary Jacksons einziger Coup: Der Hundeflüsterer hat über zwanzigtausend Hundehalter beraten und die ersten Krebserkennungshunde Australiens ausgebildet.



SCHWEDISCHER SCHNÜFFLER

In Schweden macht Sophie Vallulv mit ihrem zertifizierten Archäologiehund Fabel Schlagzeilen. Der Deutsche Schäferhund zeigte bei wissenschaftlichen Tests, dass er mit einer Zuverlässigkeit von 94,2 Prozent zwischen menschlichen und tierischen Skeletten unterscheiden kann. Die junge Archäologin hat den Rüden mit viel Geduld trainiert. Seit 2015 unterstützt das Duo Wissenschaftler unter anderem bei Ausgrabungen an der antiken Wallburg Sandby Borg auf der schwedischen Insel Öland. Inzwischen wird bereits ein zweiter Vierbeiner ausgebildet: Cassidy soll noch dieses Jahr zum Archäologiehund zertifiziert werden.



MASSENGRÄBER DER JÜNGSTEN GESCHICHTE

Die Kroatian Andrea Pintar und ihre Malinois Mali, Panda, Pepper sowie der Deutsche Schäferhund Arwen werden für die Suche nach menschlichen Überresten oder Vermissten sowie die Rettung von Opfern nach Naturkatastrophen gerufen und absolvierten bereits Einsätze in Europa, der Türkei, dem Nahen Osten und Afrika. Darüber hinaus spürt das Quintett Massengräber aus dem Zweiten Weltkrieg und des kroatischen Unabhängigkeitskriegs auf. Im Sommer 2018 fand das Gespann mit Archäologen der Universität von Zadar eine dreitausend Jahre alte Siedlung im Velebit-Gebirge.

ende scannt man da gerade mal ein Gartengrundstück ab. Nicht so Flintstone: Er ist ein Flächensuchhund und findet auch Knochen, die vom Wild verschleppt wurden.“ Mittlerweile bekommt Flint bei der Suche auf Ausgrabungsfeldern und bei Cold-Case-Aufträgen Unterstützung. „Meist kommen meine Tochter und ihr Ehemann mit ihren Hunden Kira und Ebby mit, dann ist die Suche noch effektiver. Jedes Tier hat ein anderes Talent. Die einen sind gründlich wie Trüffelschweine, die anderen wieder unglaublich schnell.“

Die Mordermittlungen, über die sie bis zum Prozess Stillschweigen bewahren müssen, lassen die Hundeführer nicht kalt. „Schließlich geht es darum, den Täter zu finden und den Angehörigen endlich Gewissheit über das Schicksal der Vermissten zu geben“, sagt Tochter Saskia. Es ist der Idealismus, der sie antreibt. Denn für die Cold-Case-Einsätze bekommen sie lediglich eine Aufwandsentschädigung. „Es macht Spaß und es ist eine sinnvolle Aufgabe für mich und mein Tier. Wir sind zusammen und können helfen“, sagt Kroepel.

Sein einstiger Vorsatz, nach Flintstones Umschulung ganz entspannt ein paar Ausgrabungen pro Jahr zu begleiten und ab und zu einen Vortrag zu halten, geht nicht auf. Schon jetzt ist Dietmar Kroepels Terminkalender nach der Winterpause prall gefüllt. Kürzlich bat ein Kriegsgräberverein aus dem Vogtland, der in einem Wald ein Massengrab vermutet, um Hilfe. Stress macht sich Kroepel dennoch nicht. „Die Menschen, die wir suchen, liegen schon lange unter der Erde. Da kommt es auf ein paar Wochen mehr nicht an.“ ■

Bei den Cold-Case-Einsätzen hat Flintstone Unterstützung von Ebby und Kira. Die Hunde von Dietmar Kroepels Tochter Saskia Walter sind inzwischen auch Schnüffelprofis

PROFISCHNÜFFLER

Dietmar Kroepel will weitere Hunde zu Archeo-Dogs in allen Bundesländern ausbilden. Dazu hat er den Verein Archeo-Dogs Bayern sowie den Bundesverband der Archäologie-Hunde Deutschland gegründet, der verbindliche Prüfungsregeln festlegt. Neun Hunde sind derzeit in Ausbildung, unter anderem in Bayern und Norddeutschland. „Geeignet sind alle Hunde, die gut gehorchen, motiviert sind und eine gesunde Hundennase haben“, sagt Saskia Walter, die sich um die wöchentlichen Trainings kümmert. Abgenommen wird die Prüfung durch einen seit Jahrzehnten erfahrenen Rettungshundeprüfer. Dabei muss sich nicht nur der Hund, sondern auch der Halter beweisen, zum Beispiel zum Thema Ausgrabungstechniken.

